



Neue Bildungsallianzen. Eine Herausforderung für die Kinder- und Jugendarbeit

Jugend inside

Online-Zeitschrift. Erscheinungsort Graz, Nr. 1/2013

Online-Zeitschrift des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit, erscheint vierteljährlich



März 2013

Vorwort

Als neuer Landesrat für Bildung, Familie und Jugend freue ich mich sehr über die Chance, die wichtigen Reformen in den Zukunftsbereichen in der Steiermark voranzutreiben.

Ich bin 33 Jahre alt, wohne in Baierdorf bei Anger, bin glücklich verheiratet und Vater zweier wunderbarer Kinder, also ein absoluter Familienmensch. In Weiz habe ich sowohl Volksschule als auch das Bundesgymnasium besucht, das Studium der Betriebswirtschaftslehre hat mich danach an die Karl-Franzens-Universität nach Graz geführt. In meinem politischen Handeln bin ich pragmatisch und reformorientiert. Für mich zählen Werte wie Verantwortung, Solidarität und Respekt.

Die Offene Jugendarbeit in der Steiermark ist gut aufgestellt und ich bin froh, hier auf einer tollen Basis aufbauen zu können.

Was es noch braucht, ist ein wirksames, modernes Jugendgesetz, an dem wir gerade basteln. Basis dieses Jugendgesetzes ist das sogenannte „Memorandum of Understanding“, auf das sich sieben Bundesländer geeinigt

haben. Dessen Kern: Strengere Alkoholbestimmungen, dafür liberale Ausgehzeiten für unsere Jugendlichen!

Es ist mir darüber hinaus ein Anliegen, die regionalen Jugendmanagements zu stärken, denn ihr Ziel ist es, die jugendpolitischen Schwerpunktthemen in gemeinsamer Diskussion mit Politik und Verwaltung, Interessensverbänden, Schulverwaltung, der Jugendarbeit und nicht zuletzt den Jugendlichen in den Regionen aufzuarbeiten.

Ich freue mich schon sehr auf die gemeinsame Zusammenarbeit mit allen Jugendorganisationen in der Steiermark und dem Dachverband der Offenen Jugendarbeit als wichtige Drehscheibe und Servicestelle für unsere Jugendlichen.



Mag. Michael Schickhofer
Landesrat für Bildung, Familie und Jugend



Foto: Siegfried Gallhofer

Inhalt

<i>T. Rauschenbach: Neue Bildungsallianzen. Eine Herausforderung für die Kinder- und Jugendarbeit</i>	3
<i>KidsTREFF im Juz Kumm eina!</i>	6
<i>Projekt Nice Places</i>	7
<i>Projekt OJA - macht mobil!</i>	7
<i>M. Schröck: Mehr Treffpunkte für die Grazer Jugend</i>	8
<i>Jugendkulturcafe in Andritz</i>	8
<i>Regionales Jugendmanagement beteiligung.st</i>	9
<i>VIVID</i>	10
<i>LOGO JUGEND.INFO</i>	11
<i>Jugendkultur im Jufo Rottenmann</i>	12
<i>Schule und OJA im Kontext (beruflicher) Lebenswelten</i>	13
<i>News</i>	14
<i>Termine</i>	15

Terminavis: wertstatt///13 jugendarbeit : kontext schule, 11.07. - 12.07.2013



WERTSTATT 2013
jugendarbeit:kontext schule

Fachtagung
Do., 11. bis Fr., 12. Juli 2013
Ort: Seminar- und Ferienhotel Trattnerhof
Unterer Windhof 18, 8102 Semriach

Veranstalter: Land Steiermark – Abteilung 6 Bildung und Gesellschaft, Gesellschaft und Diversität, Referat Jugend in Kooperation mit dem Steirischen Fachstellennetzwerk für Jugendarbeit & Jugendpolitik, dem Steirischen Landesjugendbeirat und dem Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit

www.wertstatt.steiermark.at

Fachtagung, initiiert vom Land Steiermark – Abteilung 6 Bildung und Gesellschaft, Fachabteilung Gesellschaft und Diversität, Referat Jugend – in Kooperation mit dem Steirischen Landesjugendbeirat, dem Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit und dem Steirischen Fachstellennetzwerk für Jugendarbeit und Jugendpolitik.

Ort: Seminarhotel Trattnerhof, Semriach

Nähere Infos folgen:
www.wertstatt.steiermark.at



Impressum

Online-Zeitschrift
Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
Steirischer Dachverband der Offenen
Jugendarbeit
Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Tel.: 0316/90 370 121
E-Mail: office@dv-jugend.at
www.dv-jugend.at
ZVR-Zahl: 531839399
Redaktion: Arlt, Pommer, Wölbitsch
Titelbild: David Kranzelbinder

Referat
JUGEND



karmeliterhof
VERBINDET MENSCHEN



Neue Bildungsallianzen. Eine Herausforderung für die Kinder- und Jugendarbeit¹

Bildung galt lange Zeit als trennendes Element zwischen Schule und Jugendarbeit. Und verbreitet war zugleich die Ansicht, dass auch die Familie mit „richtiger Bildung“ nicht viel zu tun habe. Beide Sichtweisen behindern jedoch unter den heutigen veränderten Rahmenbedingungen des Aufwachsens eine angemessene Herangehensweise an die Erfordernisse der öffentlichen Verantwortung für Kinder und Jugendliche. Mehr noch: Die gesellschaftlichen Erwartungen an Schule, Familie und Jugendarbeit machen es notwendig, dass diese Akteure im Sinne einer gemeinsamen Bildungsallianz ihre Rollen reformulieren und neu austarieren.

Bildung im besten Sinne muss Menschen, muss insbesondere die nachwachsende Generation in die Lage versetzen, mit allen Sinnen und in allen Bereichen der eigenen Lebensführung – Beruf, Arbeit, Partnerschaft, Familie und gesellschaftliche Teilhabe – zu kompetenten Subjekten ihres eigenen Handelns zu werden. Dieser weit gefasste Bildungsbegriff umfasst neben den curricular vermittelten Inhalten der Schule auch andere Seiten der Bildung. In diesem Sinne richtet der vorliegende Beitrag seinen Blick auf zukünftige Anforderungen an Schule, Familie und Jugendarbeit.

Thomas Rauschenbach

1 Die Schule im Horizont der Alltagsbildung

Die Schule und die Schulpflicht, so Jürgen Baumert, sind „die Antwort des Nationalstaats auf gesellschaftliche Modernisierungsprozesse, die Literalität [= Lese- und Schreibfähigkeit; TR] der gesamten nachwachsenden Generation verlangen. Die Schule ist das Instrument, um notwendige gesellschaftliche Kommunikationsvoraussetzungen zu universalisieren“.² Dieses Privileg der Sonderwelt Schule, das hier zunächst als ihr entscheidender Vorteil in Erscheinung tritt, geht jedoch mit nicht unbeträchtlichen Nebenwirkungen einher. Durch die Herausbildung der Schule als eigenständigem Bildungsort können wir so etwas wie eine „Taylorisierung“ der Bildung, also eine sich ausdifferenzierende Spezialisierung beobachten, die dazu führt, dass die impliziten Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Bildungsorten ebenso aus dem Blick geraten wie der Zusammenhang zu den lebensweltlichen Formen der Bildung. Obwohl die Verallgemeinerung und Universalisierung von Bildung auf alle Menschen ganz unbestritten der Schule zuzuschreiben ist, bleibt sie zugleich eine wesentliche Quelle und ein Verstärker von herkunftsbedingten Benachteiligungen und ungleichen Bildungschancen.

Um diesen gezielt zu begegnen,

sollte in die Bildungsdebatte auch die „andere Seite der Bildung“ eingeflochten werden. Diese lässt sich am besten mit dem Begriff der Alltagsbildung unterlegen. Dieser Ausdruck umschreibt die menschheitsgeschichtlich schon immer vorhandenen Formen der Vermittlung, Weitergabe und Aneignung von Fähigkeiten und Fertigkeiten, von Wissen und Erfahrungen, von Haltungen, Werten und Einstellungen an die nachwachsende Generation. Allerdings sind diese Elemente einer Alltagsbildung im Zuge der gesellschaftlichen Ausdifferenzierung von eigenständigen Bildungsinstanzen aus dem Blick geraten – und müssen nun gewissermaßen wieder neu „entdeckt“ werden.

Dabei verweist der Begriff der Alltagsbildung auf den Umstand, dass vermutlich das Meiste – nicht unbedingt das Wichtigste –, was Menschen im Laufe ihres Lebens lernen, im Alltag, ohne genauen Plan, ohne Lernzielkontrolle, ohne feste Orte und Zeiten nebenher geschieht: im Seitengespräch am Arbeitsplatz, beim Spiel mit den eigenen Kindern, im Urlaub bei der Reise in fremde Länder, im Gespräch mit Freunden, im eigenen Hobbyraum, im Verein, auf dem Spielplatz oder als unbeachtete Begleiterscheinung und als blinder Passagier bei der Verrichtung ganz alltäglicher Dinge – den Möglichkeiten dieses „wilden“, zufälligen Lernens sind prinzipiell keine Grenzen gesetzt.



Foto: © DJI

Zugleich lenkt Alltagsbildung den Blick auf das, was man mit Jürgen Habermas als die „nicht-hintergehbare Rationalität lebensweltlichen Handelns“ bezeichnen kann.³ Alltagsbildung steht in diesem lebensweltlichen Horizont. Es geht hierbei um die je individuelle Bildung als eine Art Gesamtprojekt jedes einzelnen Menschen. Während Schule und Unterricht sich auf Themen, auf Fächer spezialisieren, während Bildungsinstanzen sich für einzelne Lebensabschnitte und Bildungssegmente zuständig erklären – und daher im Prinzip auch alles andere konsequenterweise ausblenden –, lässt sich die Alltagsbildung vielleicht als so etwas wie das unhintergehbare Gesamtbildungsprojekt jeder einzelnen Person verstehen, das – im Positiven wie Negativen – als eine Form der lebensweltlichen Bildung von vorneherein kein Thema ausblendet, keine Gelegenheit auslässt und keinen Ort ausschließt.

Vor diesem Hintergrund gewinnt die Alltagsbildung auch für die Schule, vor allem in ihrer ganz-tägigen Form, zunehmend an Relevanz. Ein zentraler Ort, in dem diese Alltagsbildung zuallererst und am intensivsten zum Ausdruck kommt, ist die Familie.

2 Die Familie als (begrenzte) Erziehungs- und Bildungsinstitution

Die Familie ist die am meisten unterschätzte Bildungswelt. Aufgrund ihrer besonderen Struktur enthält sie einmalige Bildungs- und Entwicklungspotenziale. Dennoch gehen mit dieser Bildungswelt zwei entscheidende Schwächen einher. Auf der einen Seite wird mittlerweile immer deutlicher, dass keineswegs alle Familien ausnahmslos von alleine in der Lage sind, den Erwartungen und Verpflichtungen einer umfassenden Weitergabe aller Dimensionen der Bildung zeitlich, sachlich und thematisch einigermaßen gerecht zu werden. Die allseits flexibilisierte Arbeitswelt, die instabiler gewordenen familialen Lebensverhältnisse, die schwächer gewordenen privaten Ressourcen der innerfamilialen Unterstützung sowie die wachsende ökonomische Notwendigkeit der Erwerbstätigkeit von Frauen – auch mit Kindern – lassen ein verstärktes Engagement der öffentlichen Hand als Ergänzung der familialen Bildung als alternativlos erscheinen.

Auf der anderen Seite verweist die Bildungswelt Familie auf das Problem der stark ungleichheitserzeugenden Weitergabe von sozialen und kulturellen Ressourcen der Familie, etwa in Form der ungleichen Bereitstellung von dienlichen Beziehungsnetzwerken, familialen Wissensbeständen oder privaten Förderungsressourcen. Die Herausforderung in Sachen Bildung und Familie liegt infolgedessen darin, einen Teil des alltäglichen Lernens von Kindern – diesseits und jenseits der Familie – gezielter von seinen naturwüchsig-zufälligen Ursprüngen des informellen Lernens auf planbare Formen des non-formalen Lernens umzustellen, um sowohl das Zustande-

kommen von Lernprozessen als auch deren Erfolg wahrscheinlicher zu machen.

Dieses Plädoyer für eine behutsame Stärkung der öffentlichen Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern soll nicht heißen, dass der Familie die Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern abzusprechen sei. Ziel muss es vielmehr sein, Familien so zu unterstützen, dass sie auch in der Gegenwartsgesellschaft ihrer grundlegenden Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern gerecht werden können.

Die Aufmerksamkeit der bislang getrennten Angebotsformen – Familienerziehung hier, öffentliche Kinderbetreuung dort, Vortagschule hier, Kinder- und Jugendarbeit dort – muss daher deutlich stärker auf die Frage des Zusammenwirkens unterschiedlicher Akteure gerichtet werden. In diesem Kontext steigt auch der Erwartungsdruck auf die Kinder- und Jugendhilfe im Allgemeinen und – mit Blick auf das Schulalter – auf die Kinder- und Jugendarbeit im Besonderen.

offenere, weniger vorbestimmte Lernsettings handelt, die den Jugendlichen bei ihrem „Kampf um Anerkennung“⁴ eine weitaus größere Vielfalt an Arenen und Formen bieten. Die Themen, Aneignungs- und Vermittlungsformen sind stärker in die Lebenswelten der Jugendlichen eingebunden, und die jungen Menschen werden selbst sehr viel stärker zu Ko-Produzenten ihrer eigenen Bildungsbiografie.

In der Summe steht mithin weniger das „Beibringen“ und „Belehren“ im Vordergrund als vielmehr das selbstentdeckende Lernen, das Lernen unter den Realbedingungen des Alltags und das aktivierende Tun, etwa durch Übernahme von sozialer Verantwortung. Lernen findet dort vorwiegend in Eigenregie, in Eigenverantwortung und eher situationsgebunden statt. Just darin liegen die nicht zu unterschätzenden Vorteile des freiwilligen Angebots alternativer Lernorte und Lernmodalitäten in der Kinder- und Jugendarbeit. Bislang sind die Besonderheiten der dadurch ausgelösten Bildungsprozesse zu wenig in die aktuelle Bildungsdiskussion eingeflossen.



3 Neue Rolle der Kinder- und Jugendarbeit

Bildungsprozesse in der Kinder- und Jugendarbeit sind zuallererst dadurch gekennzeichnet, dass es sich im Vergleich zur Schule um

Auch wenn sich nicht alles, was in der Kinder- und Jugendarbeit geschieht, in das Raster von Bildungsangeboten pressen lässt, kann diese in puncto Bildung eindeutig einen eigenen und wichtigen Beitrag in die Debatte einbringen.



In der Vergangenheit grenzte sie sich deutlich und entschieden von Schule und Familie ab. Sie bildete so etwas wie eine Gegenwelt, eine Alternativerfahrung zu den vorgefertigten Rahmungen der erwachsenenorientierten Belehrungs- und Bevormundungssettings. Das machte sie für junge Menschen attraktiv.

Im Zuge der veränderten Bedingungen des Aufwachsens und der damit notwendig werdenden Gestaltung außerschulischer Bildungsräume ist die Kinder- und Jugendarbeit insgesamt gefragt denn je. Im Horizont ihrer Potenziale eröffnet sie in Sachen Alltagsbildung, Gemeinschaftserfahrung, Teilhabe, Integration



Diese historisch plausible Abgrenzung behindert die Kinder- und Jugendarbeit jedoch zunehmend in ihrer Rolle als verantwortlicher Mitgestalter der Prozesse des Aufwachsens junger Menschen. Die Herausforderungen in diesem Kontext am Beginn des 21. Jahrhunderts sind zu vielschichtig geworden, als dass sich diese von alleine beantworten oder ausschließlich mit den herkömmlichen Bildungsangeboten der Schule bewältigen lassen. Der Kinder- und Jugendarbeit kommt infolgedessen eine neue Rolle zu. Es ist an der Zeit, über eine neue Allianz von Schule, Familie und Jugendhilfe bzw. Kinder- und Jugendarbeit nachzudenken.

Diese Allianz könnte derzeit sehr gut im „Projekt Ganztagschule“ ihren Ausdruck finden, da Ganztagschulen das Potenzial in sich bergen, die traditionelle halbtägige Unterrichtsschule für andere Bildungsakteure, andere Bildungsthemen sowie andere Lernformen zu öffnen und so die Verteilung der Bildungschancen junger Menschen gerechter zu gestalten.⁵

und Verantwortungsübernahme ebenso wichtige wie attraktive Perspektiven mit Blick auf die Unterstützung und Mitgestaltung der Prozesse des Aufwachsens von jungen Menschen.⁶

In diesem Kontext der sich in Zukunft neu eröffnenden Optionen muss die Kinder- und Jugendarbeit ihr Selbstverständnis klären und gegebenenfalls neu bestimmen. Dabei wird es entscheidend darauf ankommen, dass die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit für Kinder, Eltern und die verantwortliche Politik ein planbares und erwartbares Unterfangen sind, dass diese sich zugleich an *alle* Kinder und Jugendlichen richten und sie sich auf diese Weise in die Mitverantwortung für das Aufwachsen junger Menschen einbinden lässt. Um ihrer selbst Willen wäre der Kinder- und Jugendarbeit eine solche Ausrichtung ebenso zu wünschen wie mit Blick auf die gelingenden Prozesse des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen.

¹ *Der Text ist die aktualisierte Fassung eines Beitrags in aej – Zeitschrift für die Evangelische Jugend in Deutschland 60 (2010) Heft 3.*

² *Baumert, J. (2003): Transparenz und Verantwortung. In: Killius, N./ Kluge, J./Reisch, L. (Hrsg.): Die Bildung der Zukunft. Frankfurt a.M., S. 213-228, hier: S. 213f.*

³ *Habermas, J. (1981): Theorie des kommunikativen Handelns. Band 2: Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft. Frankfurt a. M.*

⁴ *Vgl. Honneth, A. (2007): Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. Frankfurt a. M.*

⁵ *Vgl. ausführlich Rauschenbach, Th. (2009): Zukunftschance Bildung. Familie, Jugendhilfe und Schule in neuer Allianz. Weinheim/ München.*

⁶ *Vgl. weiterführend Rauschenbach, Th. u.a. (2010): Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg. Eine Expertise im Auftrag des Landes Baden-Württemberg. Dortmund u.a.*

Der Autor:

Thomas Rauschenbach, Prof. Dr.; Direktor und Vorstandsvorsitzender des Deutschen Jugendinstituts e.V., Professor für Sozialpädagogik an der Universität Dortmund, Leiter des Forschungsverbunds DJI/TU Dortmund und der Dortmunder Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendhilfestatistik. Seine Forschungsschwerpunkte sind u.a. Bildung im Kindes- und Jugendalter, Kinder- und Jugendarbeit, soziale Berufe in Ausbildung und Arbeitsmarkt, bürgerschaftliches Engagement sowie Kinder- und Jugendhilfestatistik.

Foto S. 4: J.J. Kucek

Foto S. 5: Garfield Trummer

„KidsTREFF“ im JUZ Kumm eina!

Hauptzielgruppe eines Jugendzentrums sind – wie der Name schon sagt – Jugendliche. Das JUZ „Kumm eina!“ öffnet seine Türen: Der neue „KidsTREFF“ bietet Raum für eine erweiterte Zielgruppe – Jugendliche unter 14 Jahren.

Ein grundlegendes Ziel des Jugendzentrums „Kumm eina!“ ist es, mit seinen Angeboten möglichst vielen Kindern und Jugendlichen zur Verfügung zu stehen und sie bei der Entwicklung ihrer eigenen, individuellen Persönlichkeit zu unterstützen.

Um noch mehr jugendliche Gruppen zu erreichen und ihnen die Angebote des Jugendzentrums zugänglich zu machen, werden seit Herbst 2012 im Rahmen eines „KidsTREFFs“ gezielt Aktionen gesetzt, die den Interessen jüngerer Jugendlicher entsprechen und sich nach ihren Bedürfnissen richten. Dies ermöglicht es, eine neue Zielgruppe im Einzugsgebiet zu erschließen.

Der „KidsTREFF“ wird als Nachwuchsarbeit verstanden und bringt einen Nutzen auf unterschiedlichen Ebenen mit sich:

Zum einen ist hier die vielfältigere Nutzung der räumlichen Ressourcen zu nennen, die damit für ein breiter gefächertes Publikum zugänglich gemacht werden.

Des Weiteren ergibt sich durch das Angebot für jüngere BesucherInnen automatisch auch der persönliche Kontakt des Jugendzentrums zu den Eltern, Großeltern, Tanten, Onkel usw. – also den Erwachsenen. Durch diesen Kontakt wird der Bereich der offenen Jugendarbeit für sie transparent. Somit wird eine oft negativ besetzte Grundhaltung gegenüber der Einrichtung aufgebrochen, was langfristig zu einer Bewusstseinsänderung in der Gesellschaft beiträgt. Das Angebot fördert somit eine Institutionalisierung des Jugendzentrums am Standort. Durch die Vernetzung mit den Erziehungsberechtigten entstehen auch neue Synergien zu Firmen und Institutionen, von denen das Jugendzentrum „Kumm eina!“ schon mehrere Male profitieren konnte.

Ein weiterer positiver Aspekt ist auf jeden Fall auch die Sicherung des Standortes, denn durch die geleistete Beziehungsarbeit entsteht schon in jungen Jahren eine Bindung zum JUZ – die heutigen Kinder sind ja die morgigen Jugendlichen.

Bei der Einführung des neuen Angebots wurde besonderer Wert auf einen klar strukturierten und eigens geregelten Rahmen innerhalb des Jugendzentrumsbetriebes gelegt. Um den aktuellen Besucher-

Innen nicht das Jugendzentrum als „ihren“ Raum zu nehmen, war es unbedingt notwendig, das Angebot für die jüngeren BesucherInnen zeitlich zu begrenzen. Im „Kumm eina!“ werden seit dessen Einführung von den insgesamt 17 Öffnungsstunden pro Woche 2 Stunden für den „KidsTREFF“ – das Jugendzentrum für alle bis 14 – herangezogen. Hierbei wurde darauf geachtet, dass auch für die älteren Jugendlichen gleichermaßen ein zeitlich befristetes, altersspezifisches Angebot ins Leben gerufen wurde.

Wie im offenen Jugendzentrumsbetrieb ist es wichtig, mit den jüngeren Jugendlichen eigene Projekte zu planen. Dabei wurde besonderer Wert auf ihre weitestgehende Beteiligung gelegt. Verschiedene Projekte boten bislang auch eine gute Gelegenheit, die älteren Jugendlichen als ExpertInnen ins Boot zu holen, um in weiterer Folge die beiden Zielgruppen zusammenzuführen. Durch diese Zusammenarbeit wird einerseits das Verantwortungsbewusstsein der älteren Jugendlichen gestärkt und zeitgleich wird die Scheu der jüngeren Jugendlichen vor der Kernzielgruppe abgebaut.

Bei allen Vorteilen und bei allen Rahmenbedingungen darf allerdings auch eines nie vergessen werden: Auch wenn die Nachwuchsarbeit einen durchaus wichtigen Stellenwert einnehmen sollte – der Fokus der Arbeit muss immer bei der Hauptzielgruppe liegen!

Viktoria Traußnig
Johannes Heher

Kontakt:
www.kummeina.at
viktoria.traussnig@fratz-graz.at



Foto: Juz Kumm eina!



Nice Places

KünstlerInnen und Jugendliche beforschen örtliche Potenziale und Ressourcen

Das Projekt „nice places“ soll in fünf steirischen Gemeinden stattfinden. In den dort aktiven Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit wird jeweils eine Künstlerin, ein Künstler eingeladen, mit den Jugendlichen vor Ort die Potenziale, Möglichkeiten und Ressourcen ihrer Lebensumgebung im Kontext von regionalen Zukunftsszenarien zu erkunden und zu bearbeiten. Das ExpertInnenwissen der Jugendlichen über ihre Lebenswelten, die regionalen und kommunalen Realitäten und ihre Visionen und konkreten Bedürfnissen ist dabei sehr gefragt. Die KünstlerInnen entwickeln dann gemeinsam mit den Jugendlichen mittelfristige, künstlerische Interventionen für den öffentlichen Raum der jeweiligen Gemeinde – eben an dortigen nice places, also an Orten, die besondere Einrichtungen beherbergen, von beispielgebenden Persönlichkeiten geprägt wurden oder Raum für jugendliche Selbstorganisation offerieren.

Die Kunstwerke sollen die Orte reflektieren und kommentieren sowie konkrete Veränderungen der Lebenswelten von Jugendlichen in ihren Gemeinde anregen.



Der informelle Charakter und die Niederschwelligkeit des Projekts, die Berücksichtigung der Bedürfnisse der Jugendlichen und die Anknüpfung an ihre kulturellen Ausdruckformen sowie an konkrete Situationen in ihren Gemeinden sind die zentralen Elemente. Bis Oktober 2013 sollen alle fünf Projekte realisiert sein.

Die fünf Einrichtungen:

- Youth Point Kleinregion Birkfeld
- JUZ 0815plus Frohnleiten
- Youth Point Kernraum Leibnitz
- JUZ JUFO Rottenmann
- JUZ FUNHOUSE Trofaiach

Eine Kooperation von:

< rotor > Verein für zeitgenössische Kunst

Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in 5 steirischen Gemeinden
Institut für Kunst im öffentlichen Raum Steiermark

Infos:

Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
www.dv-jugend.at

Foto: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Offene Jugendarbeit - macht mobil!

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft unterstützt im Rahmen einer Sonderfinanzierung innovative Jugendmobilitätsprojekte von außerschulischen Jugendeinrichtungen. Ziel dieser Projekte soll es sein, Jugendliche für eine bewusste und intelligente Verkehrsmittelwahl in Hinblick auf Umwelt- und Klimaschutz zu sensibilisieren. Unterstützt werden auch Initiativen für und mit Jugendliche/n, die bestehende klimafreundliche Mobilitätsangebote vor Ort in Hinblick auf Jugendgerechtigkeit analysieren und verbessern.

Gemeinsam mit der Offenen Jugendarbeit in Graz hat der Steirische Dachverband der Offenen Jugendarbeit das Projekt Offene Jugendarbeit - macht mobil! mit Vorbildfunktion im Bereich der sanften Mobilität gestartet.

Sanfte Mobilität steht für ein politisches Konzept, das als nachhaltige, umweltschonende, sozial verträgliche und unfallarm bezeichnete

Fortbewegungsarten wie zu Fuß gehen, Radfahren und die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel fördern will.

Die Transporte für und unter den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit sollen innerhalb der Stadt Graz über das gemeinsame Lastenfahrrad abgewickelt werden.



Dieses sichtbare Zeichen entfaltet seine Wirkung im öffentlichen Raum und thematisiert über Informationsmaterialien gleichzeitig ein verändertes Mobilitätsverhalten! Über die bestehenden Info POINTS – die Jugendinformationsstellen von LOGO jugendmanagement

gmbh - in den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit werden die Informationen über sanftes und nachhaltiges Mobilitätsverhalten aufgelegt und durch die MitarbeiterInnen der Offenen Jugendarbeit an Jugendliche vermittelt.

Eine gemeinsame Nutzung des Lastenfahrrads durch die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit und deren Jugendliche wird auch durch den Support vom Verein BI-CYCLE möglich und soll die Vorteile des „Radfahrens“ in der Stadt bei den Jugendlichen und den Erwachsenen positiv besetzen! Mobilität ist für Jugendliche eine wichtige Ressource! Die Maßnahme zielt auf eine Sensibilisierung unseres gemeinsamen Mobilitätsverhaltens ab – MitarbeiterInnen der Offenen Jugendarbeit agieren als Vorbilder in Sachen nachhaltiger, sanfter Mobilität und bewirken so einen innovativen Effekt bei den Jugendlichen!

Infos: www.dv-jugend.at

Foto: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Mehr Treffpunkte für die Grazer Jugend

Es freut mich sehr, dass ich in der nunmehrigen Funktionsperiode der Grazer Stadtregierung auch für die Jugend- und Familienangelegenheiten zuständig sein darf. Es freut mich deswegen besonders, da ich ja auch für die Belange der SeniorInnen in Graz politisch verantwortlich bin – und somit für mehrere Generationen verantwortlich zeichnen darf.

Im Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit habe ich mir für das heurige Jahr sehr viel vorgenommen. So will ich etwa in enger Zusammenarbeit mit dem Amt für Jugend und Familie das Angebot an nicht kommerziell orientierten Jugendtreffs und Freizeitangeboten weiter ausbauen bzw. Jugendliche bei der Schaffung solcher Angebote noch stärker unterstützen. Vor allem in jenen Grazer Stadtteilen, in denen es noch wenig Angebote für Jugendliche gibt, wie etwa in

den Bezirken Gösting oder St. Peter, sollen solche Jugendtreffpunkte geschaffen werden. Ich werde mich auch dafür einsetzen, bei den Jugendtreffpunkten in Graz durch eine bessere personelle Ausstattung eine Qualitätssicherung zu erreichen.

Der Bereich Kinder- und Jugendbeteiligung liegt mir ganz besonders am Herzen. Daher ist es eine meiner primären Aufgaben, Projekte wie „proAct“, „Points4action“, „Talentpunkte“ oder das Kinderparlament nicht nur zu sichern, sondern auch zu stärken und auszubauen.

Und dann möchte ich auch das erfolgreich gestartete Projekt „Feriendatenbank“, in dem alle Ferienangebote für Grazer Kinder (bis 15 Jahre) online als Service für Grazer Eltern zusammengefasst sind, nicht nur fortsetzen, sondern auch erweitern.



Foto: Stadt Graz/Fischer

Ich freue mich auf diese spannenden Herausforderungen und Aufgaben. Und ich freue mich dazu beitragen zu dürfen, dass die Stadt Graz auch weiterhin ihrem Ruf als kinder- und jugendfreundliche Stadt gerecht wird.

Ihre

GRAZ

Martina Schröck
Bürgermeister-StVⁱⁿ, Stadt Graz

„Café meets Culture“ – das neue Jugend[kultur]café in Andritz

Im Zentrum von Andritz wird – gemeinsam mit Jugendlichen – ein Jugend[kultur]café entstehen. Die Idee dabei ist, die Angebotspalette der Grazer OJA zu erweitern – die Schwerpunkte liegen einerseits auf einem gemütlichen und rauch- bzw. alkoholfreien Cafébereich ohne Konsumzwang und andererseits auf jugendkultureller Erprobung. Auch das bei Jugendlichen stets beliebte Inventar wie Billard, Tischfußball und Internetbereich findet in den Räumlichkeiten Platz.

Im Mittelpunkt des jugendadäquaten Raumkonzepts stehen Cafébar und Bühne, welche gemeinsam

mit dem Jugendbeschäftigungsprojekt Heidenspaß geplant und realisiert werden – diesbezüglich sind auch die Burschen und Mädchen in Andritz gefragt, selbst Hand anzulegen. Obwohl durch den zumeist auf den Nachmittag bzw. frühen Abend beschränkten offenen Betrieb etwas limitiert, versteht sich das Jugend[kultur]café auch als Präsentationsfläche für diverse kulturelle Jugendprojekte (z.B. Musik, Film, Theater, bildende Kunst etc.). Die moderne Ausstattung soll es jungen Menschen erlauben, ihr Know-How im jeweiligen Interessensgebiet zu erweitern und Ideen tatsächlich umzusetzen.

Derzeit befindet sich das Jugend[kultur]café in der Andritzer Reichsstraße 44 im Umbau. Der Fertigstellungstermin lässt sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht genau benennen. Der Abschluss der groben Umbauarbeiten wird voraussichtlich in den ersten Frühjahrsmonaten stattfinden. Um diese Zeit zu überbrücken, finden regelmäßige Treffen mit den Jugendlichen vor Ort statt – Ziel ist es, sie in das aktuelle Geschehen mit einzubinden und den Kontakt sowie ihr Interesse am Projekt aufrechtzuerhalten.

Wir, das Team des Jugend[kultur]cafés Andritz, können es inzwischen kaum mehr erwarten, unser theoretisches Konzept endlich in die Tat umzusetzen!

Nähere Infos und Kontakt:
Jugend[kultur]café Andritz
Andritzer Reichsstraße 44
8045 Graz
Tel.: +43 676 5777 526
Mail: yp-andritz@wiki.at
www.facebook.com/ypandritz7

Foto: Wiki jugend



Die Regionalen Jugendmanagements - Rückblick auf ein erfolgreiches Jahr

Beinahe ein Jahr ist es nun her, dass in den sieben Großregionen der Steiermark regionale Jugendmanagements (RJM) aufgebaut wurden. Bei ihrer Klausur im Dezember 2012 hatten die Regionalen Jugendmanager/-innen die Gelegenheit, über ihre Arbeit zu reflektieren und auf ein erfolgreiches Jahr zurückzublicken.

Unterschiedliche Herangehensweisen der Regionen

Das erste Halbjahr war in allen Regionen geprägt von einem klassischen Struktur- und Strategiaufbau, Vernetzungstätigkeiten mit relevanten Akteuren/-innen im Jugendbereich, dem Kennenlernen des Bedarfs und der Angebote in den Regionen sowie vom Aufbau eines Informationsmanagements. Im Detail gestaltete sich die Arbeit der RJMs hingegen sehr heterogen.

In der *Region Oststeiermark* gipfelte die überregionale Kooperation in der Genehmigung des grenzüberschreitenden Jugendfußballturniers „Kick the Borders“, welches mit Partnern der Offenen Jugendarbeit aus der Oststeiermark und aus Slowenien 2013 organisiert wird. Ein weiterer Meilenstein war die Organisation der Informations- und Vernetzungsveranstaltung „Zukunft gemeinsam aufbauen“ für alle jungen Gemeinderäte/-innen der Region.

Im *Zentralraum Steiermark* informiert das RJM laufend mit dem Newsletter „RJM-INFO“ über jugendrelevante Inhalte. Mit einer in Kürze erscheinenden Informationsbroschüre werden Fördermöglichkeiten im Jugendbereich dokumentiert. Am 20.11.2012 lud der Regionale Beschäftigungspakt Steirischer Zentralraum gemeinsam mit dem RJM und der FAB Produktionsschule Graz zum 4. Pakt-Netzwerkcafé zum Thema „Jugend & Beschäftigung“.

Das Regionale Jugendmanagement *Obersteiermark West* setzt 2012/2013 einen regionalen Schwerpunkt im Bereich „Jugendkultur und kreative Ausdrucksformen“. Der bemerkenswerte Impuls des Kulturfestivals Regionale 12 in Murau, das Pilotprojekt

„Stadtteilprojekt Murdorf“ und weitere Projektkooperationen konnten bereits verschiedenste Aktionen für junge Menschen in der Region schaffen.

Das Regionalmanagement der *Obersteiermark Ost* organisierte die österreichweite Fachveranstaltung „Jugend in der Regionalentwicklung“, die am 15.10.2012 in Graz über die Bühne ging. An der Veranstaltung nahmen Akteure/-innen der Regionalentwicklung und der Jugendarbeit aus ganz Österreich und aus Nachbarländern teil.

Im *Bezirk Liezen* wurden ausgehend von den sechs Kleinregionen „REGIONEXT“ des Bezirkes sieben Kleinsozialräume definiert. Es ist mit einem großen regionalen Träger gelungen, in jedem Kleinsozialraum Schulsozialarbeit anbieten zu können und zumindest einen Stützpunkt in Form eines Jugendzentrums oder Jugendbüros aufzubauen. Die Kleinsozialräume treffen sich regelmäßig, um gemeinsam und wirkungsvoll zu arbeiten.

In der *Südweststeiermark* lag neben der Einarbeitungsphase ein Schwerpunkt beim ETZ Projekt Yura, das sich mit der Abwanderung junger Menschen beschäftigt. Ein Höhepunkt war das Grenzfür Projekt „Leibnitz verbindet“ in Kooperation mit Panthersie für Europa und Wiki Youth Point, bei dem sich junge Menschen mit dem Thema Vielfalt auseinandersetzten.

In der *Region Steirisches Vulkanland. Region-Südoststeiermark* wurden 26 kommunale Jugendbeauftragte als Multiplikatoren/-innen der regionalen Jugendarbeit nominiert. Durch Workshops und laufende Unterstützung durch das RJM werden die Jugendbeauftragten in ihrer Tätigkeit begleitet. Mit einem monatlichen Jugend-Newsletter informiert das RJM über jugendrelevante Themen mit Regionsbezug.

Gute Zusammenarbeit zwischen den RJMs

Ein gemeinsamer Erfolg war die Durchführung des Jugend-Quick-Checks. 88 % aller steirischen Gemeinden nahmen an der Kurzumfrage teil, bei der das Angebot für junge Menschen in den Gemeinden erhoben wurde. Durch die regelmäßige Vernetzung und gemeinsame Teilnahme an Weiterbildungen fühlen sich die Jugendmanager/-innen heute als starkes Team, das gemeinsam an der Erreichung der Vision zu den sechs Handlungsfeldern der Steirischen Strategie der Kinder- und Jugendarbeit 2020 arbeitet. Für das Jahr 2013 liegt der Schwerpunkt in den Bereichen Jugendbeteiligung und Jugendarbeit in den Gemeinden.

Stefan Preininger

Foto: ABT06 FAGD – Referat Jugend



Erleben und gestalten

Die Diskussion um politische Bildung, in und außerhalb der Schule ist mannigfaltig. Die Notwendigkeit informiert zu sein, sich mit politischen Prozessen auseinanderzusetzen wird eben selbst von Jugendlichen gefordert (Jugendlandtag Steiermark 2008, 2012). Ergänzend zum Schulunterricht lassen sich verschiedene Ansätze festmachen und erproben. Aus Sicht der außerschulischen Jugendarbeit, explizit in der Steiermark, ist eine Zusammenarbeit mit Schule und außerschulischen Einrichtungen anzustreben und möglich. Bereits praktiziert und evaluiert sind das Planspiel Demokratie-Bausteine oder auch Mitmischen im Landhaus (www.mitmischen.steiermark.at). Mittels verschiedener Modelle, Methoden und einer Einbindung in den Gesamtkontext einer Einrichtung lässt sich politische Bildung recht kreativ gestalten. Die Selbstwirksamkeit ist zentraler Motor für politische Partizipation.

Politische Bildung hat unter anderem die Aufgabe, den Menschen zu unterstützen seine eigene Rolle zu finden. Es ist auch legitim, dass sich Menschen bewusst dafür entscheiden sich nicht zu engagieren, wobei im Laufe eines Lebens politisches Handeln oder Nicht-Handeln wechseln kann. Wichtig ist, dass die demokratische politische Ordnung und Gesetze auch im Falle des Nicht-Handelns respektiert werden. Sander bringt die Aufgabe von politischer Bildung auf den Punkt, indem er das Ziel der Befähigung zur politischen Partizipation in den Mittelpunkt stellt (vgl. Sander 2008, 49f).

Mit Planspielen erleben, erfahren und trainieren: Gerade in der außerschulischen Jugendbildung bieten sie die Möglichkeit, komplexe Wechselbeziehungen von Politik, Medien, Wirtschaft, Ökologie, Globalisierung, Gesellschaft etc. nachzuvollziehen und aktiv zu erleben. Junge Menschen finden häufig Lernsituationen vor, in denen sie als passiv empfangende Objekte verstanden werden und nicht als aktive, handelnde, kooperative und selbstbestimmte Individuen (vgl. Rebmann 2001, 1). Das Planspiel als handlungsorientierte Methode regt dazu an, sich modellhaft mit Szenarien auseinanderzusetzen, die im Alltag aus unterschiedlichen Gründen schwer erfahrbar sind. Die Spielenden stehen bei Planspielen im Mittelpunkt.



Das Planspiel Demokratie-Bau-
steine. Mein Land. Dein Land.
Unsere Union. ist ein vielfach ge-
testetes Planspiel, das Jugendli-
chen ab 14 Jahren Demokratie
und demokratische Problem-

Lösungsprozesse derart näher bringt, dass sie die Komplexität von Entscheidungs- und Lösungsfindung bei Ziel- und Interessenkonflikten hautnah erleben. Als Bürgerinnen und Bürger von vier Ländern, die unterschiedliche Bezüge zueinander aufweisen, or-

ganisieren sich die Spielenden in der Erlebten Union – dem vertraglich festgelegten Zusammenschluss aller vier Länder. Die Bürgerinnen und Bürger der Länder sind während des Spiels sowohl mit Interessenkonflikten als auch mit Knappheit konfrontiert. Sie diskutieren die vorgegebenen Probleme zunächst in ihrem Land, um zu einem gemeinsamen Standpunkt zu gelangen. Anschließend treffen die Vertretungen der Länder in der Ratssitzung aufeinander, wo die Ereignisse der Länder dargelegt und eine Lösung des Problems auf der Ebene der Erlebten Union gefunden werden soll (vgl. Ferstl, Füzi, Tafner, Wunsch-Grafton 2010: 20).



Ein Spot zum Planspiel Demokratie-Bausteine und weitere Informationen auf:
www.mitmischen.steiermark.at

Publikation:
Demokratie-Bausteine. Supranationalität im Planspiel
performativ erleben. ISBN: 978-3-9502783-8-5
Erscheint im März 2013

Literatur:
Sander, W. (2008): Politik entdecken – Freiheit leben. Didaktische Grundlagen politischer Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.

Rebmann, K. (2001): Planspiel und Planspieleinsatz. Theoretische und empirische Exploration zu einer konstruktivistischen Planspieldidaktik. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.

Ferstl, M./Füzi, B./Tafner, G./Wunsch-Grafton, B. (2010): Demokratie-Bausteine. Begleitheft für die Spielleitung. Graz: Verein beteiligung.st.

Infos und Kontakt:
beteiligung.st - Fachstelle für Kinder-, Jugend- und
BürgerInnenbeteiligung
Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
office@beteiligung.st www.beteiligung.st

Foto: [beteiligung.st](#)

Gesund oder ungesund – Was können wir (nicht) tun?

Ernährungspädagogische und suchtpreventive Aspekte zum Essverhalten in unserer Gesellschaft.

Essen ist für uns Menschen eine selbstverständliche Tätigkeit. Im Idealfall werden Hungergefühle durch eine wertvolle, schmackhafte und abwechslungsreiche Kost gesättigt. Allerdings zeigen sich im Essverhalten starke individuelle Unterschiede. Viele Mädchen und Burschen koppeln ihr Selbstwertgefühl an Figur und Gewicht und setzen sich intensiv mit ihrem Körper und ihrer Ernährung auseinander. Dabei drängt sich die Frage nach dem „Gesund oder Ungesund“ auf. Interessant sind hierbei unsere Motive für die Lebensmittelauswahl, wie z.B. Essen als Mittel, um Emotionen zu regulieren. Es geht aber um weit mehr als nur um die richtige Auswahl von Nahrungsmitteln, es geht vor allem auch um unseren Umgang mit dem Essen.

Wichtig beim Thema gesunde Ernährung sind die Begriffe Abwechslung und Genuss. Weiters ist es für ein gesundes Essverhalten sehr entscheidend den eigenen Körper zu akzeptieren und sich der eigenen Stärken bewusst zu sein.

Von großer Bedeutung ist es, den positiven Zugang zum Thema Essen zu stärken, denn dies wirkt sich zugleich auch präventiv gegen die Entwicklung von Essstörungen aus. Wichtig für die Prävention ist dabei die Berücksichtigung des Umfeldes, in dem Essstörungen entstehen.

Wesentliche Fragestellungen sind:

Wann, mit wem, wie und wo wird gegessen?

Gibt es ein gemeinsames Essen in der Familie und welchen Stellenwert hat dieses?

Wie sind die Gepflogenheiten, Rituale und Normen in der eigenen Familie?

Welches Körperideal, welches Schönheitsideal vermitteln wir?



Hierbei ist ein besonderes Augenmerk auf die Elternarbeit zu legen. Wie erreichen wir die Erziehungsberechtigten, die Kernfamilie und wie häufig gibt es diese überhaupt noch? Das Thema Geborgenheit in der Familie spielt dabei ebenso eine Rolle wie die Koch- und Esskultur. Oft unterschätzt sind das „Wie“, das „Wo“ und das „Mit wem“ wir essen. Dabei ist die Stimmung, in der wir essen oft wichtiger als die Mahlzeit selbst. Die Zeit der gemeinsamen Mahlzeit positiv zu gestalten und bewusst dafür zu nutzen mit den Kindern und Jugendlichen ins Gespräch zu kommen bzw. zu bleiben – das können wir konkret tun.

Themen und Ziele dafür:

- Essgewohnheiten und Rituale
- Auseinandersetzung mit Schönheitsidealen und Vorbildern
- Umgang mit Werbung und Rollenbildern
- Verbesserung der Kommunikations- und Problemlösefähigkeit
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- Akzeptanz des eigenen Körpers

Hören wir damit auf, die Lebensmittel in Gut und Böse einzuteilen, denn wenn wir unser Essen abwechslungsreich, lust- und genussvoll gestalten und uns außerdem gerne bewegen, dann ist jedes Lebensmittel richtig und jedes Essen auch.

Nähere Informationen:

Dipl.-Päd. Marlies Kleinberger

VIVID - Fachstelle für Suchtprävention

Zimmerplatzgasse 13/I, 8010 Graz

Tel.: 0316 / 82 33 00 DW 93

Mail: marlies.kleinberger@vivid.at

www.vivid.at

Informationen, Materialien & Angebote:

www.bzga-essstoerungen.de

www.essstoerungen.at

www.feelok.at

www.fgz.co.at

www.mafalda.at

www.vivid.at

Professionelle Hilfe & Beratung:

www.bas.at

www.drogenberatung.steiermark.at

www.essstoerungshotline.at

www.kinderpsychosomatik.at

Foto: © PinkShot - Fotolia

Die steirische Ferial- und Nebenjobbörse goes LEHRSTELLENbörse

Schon seit 1995 macht sich LOGO zur Aufgabe, für junge Leute rasch, kostenfrei und unbürokratisch an relevante Informationen zu kommen, so auch im wichtigen Bereich Arbeit. Ziel der Jobbörse war und ist es, Jugendliche bei der Suche nach einem Job und somit auch ein Stück in Richtung Ihrer Selbständigkeit professionell zu unterstützen.

Die für die Jugendlichen daraus entstehenden Chancen erste Kontakte zur Arbeitswelt zu knüpfen, spezielle Berufsbilder/ Aufgabenbereiche besser kennen zu lernen und sich dadurch auch persönliche Qualifikationen erarbeiten zu können, sind nur ein kleiner Auszug vom Nutzen der LOGO Jobbörse für Jugendliche. Aber auch Firmen profitieren vom Bekanntheitsgrad und können Ihre Jobangebote zielgerichtet und aus einer Hand kostenfrei präsentieren.

Der Online-Gesamtbesucheranzahl 2012 von 60.188 stehen 1.074.629 Zugriffe gegenüber, was ein Indiz dafür ist, dass die jobboerse.logo.at massive Benutzung erfährt.

> Jetzt neu Lehrstellenbörse

Die Zahl der Lehrstellensuchenden stieg in der Steiermark und mit Stand August 2012 um 16,4 Prozent, jene der offenen Lehrstellen sank dagegen um 0,5 Prozent. Man kann davon ausgehen, dass auf eine offene Lehrstelle zur Zeit drei BewerberInnen kommen. Dies als Umstand und auf Wunsch vieler UnternehmerInnen und Jugendlicher wurde die Ferial- und Nebenjobbörse nun um das Angebot einer Lehrstellenbörse erweitert, damit Jugendliche und Firmen gezielt und kostenfrei die Möglichkeit haben zueinander zu finden.

Wieder mit tatkräftiger Unterstützung dabei sind die Wirtschaftskammer Steiermark und Arbeiterkammer Steiermark, das AMS Steiermark (Ferialjobbörse) wie auch die regionalen PartnerInnen „Steirisches Vulkanland“, „EU-Regionalmanagement Obersteiermark Ost GmbH“ und „Regionalmanagement Liezen“.

Wie können Firmen Jugendlichen einen Ferial- oder Nebenjob bzw. eine Lehrstelle anbieten?

Unter jobboerse.logo.at/datenblatt gibt es die Möglichkeit, Jobangebote direkt und kostenlos einzugeben.

Wie können Jugendliche einen Ferial- oder Nebenjob bzw. eine Lehrstelle suchen/ finden?

Unter jobboerse.logo.at/jobangebote sind Angebote rasch und kostenfrei abzurufen.

Knackige Facts und wichtige INFOs zum Thema Lehre:

Lehre = eine vollständige berufliche Ausbildung,
Dauer: 2-4 Lehrjahre (z.B. KosmetikerIn 2 Jahre, ZahntechnikerIn 4 Jahre)

Voraussetzung: Abschluss 9. Schulstufe

Findet an 2 Lernorten statt: 80% Betrieb und 20 %

Berufsschule
Arbeitszeit: maximal 8 Stunden pro Tag bzw. 40 Stunden in der Woche

Überstunden: erst ab 18 Jahren erlaubt

Urlaubsanspruch: 25 Tage pro Jahr

Als Lehrling bist Du kranken,- unfall- pensions- und teils arbeitslosenversichert!

> Doppellehre:

heißt, gleichzeitig

maximal 2 verwandte Berufe zu erlernen (z.B. Koch/ Kellner, Dachdecker/ Spengler, Konditor/ Bäcker ...) und dauert maximal 4 Lehrjahre, der Lehrbetrieb muss allerdings dafür eingerichtet sein.

> Lehre mit Matura: Lehrlingsausbildung und Berufsmatura gleichzeitig und kostenlos, 4 Prüfungsgegenstände (Deutsch, Mathematik, Lebende Fremdsprache und Fachliches aus dem Lehrberuf). Eine von mehreren Voraussetzungen ist, dass man bereits ein Lehrverhältnis in der Steiermark hat.

Stand Lehrberufe in Österreich 2012: 206

Beliebteste Berufe bei Mädchen: Einzelhandelskauffrau,

bei Burschen: KraftfahrzeugtechnikerIn

Neuer Lehrberuf seit Juni 2012: GleisbautechnikerIn, 3 Lehrjahre (z.B. bei ÖBB)

Allgemeine Infos zur Lehre

http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=&stid=523407&dstid=6769

AMS: www.arbeitszimmer.cc/lehre

Lehrlingsrechte

AK: <http://www.arbeiterkammer.at/arbeitsrecht/lehre>

Nützliche Infos Betreff Arbeit und Bildung auch unter: www.infoup.at

jobboerse.logo.at > *DIE steirische JOBBÖRSE für junge Leute* als erfolgreiche Initiative des Landes Steiermark - Ressort Bildung, Familie und Jugend - gemeinsam mit der LOGO Jugendmanagement G.m.b.H.

Foto: Logo jugendmanagement gmbH



DIE STEIRISCHE FERIAL- & NEBENJOBBÖRSE, JETZT NEU: LEHRSTELLENBÖRSE

LOGO! JUGEND.INFO
Kopernikusplatz 2/Graz
info@logo.at

CLUB, AK, WKO, AMS, etc.

Jugendkultur im Jufo Rottenmann

Das Jugendforum der Stadtgemeinde Rottenmann, von den Jugendlichen liebevoll als Jufo bezeichnet, existiert seit 1987. Es ist ein klassisches Jugendzentrum in der Obersteiermark, Bezirk Liezen.

Neben den klassischen Angeboten wie beispielsweise Billard, gratis PC Nutzung und Workshops zu unterschiedlichen Themen, bietet das Jugendforum Rottenmann seit einiger Zeit auch tolle Angebote und Strukturen für junge Menschen im Bereich der Musik bzw. Jugendkultur an.

Jugendliche können sich nach ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen ausleben bzw. einbringen. Unterschieden wird grob in drei NutzerInnengruppen:

1.) MusikerInnen:

Diese Gruppe umfasst junge Menschen, die gemeinsam mit der Band gerne Musik machen oder ein Instrument erlernen.

2.) SängerInnen:

In Zeiten von „Deutschland sucht den Superstar“ wollen viele Jugendliche einfach nur singen bzw. niederschwellig Musik machen.

3.) ZuschauerInnen:

Oft unterschätzt, aber ungemein wichtig sind auch die ZuschauerInnen. Menschen auf der Bühne wollen Menschen, die ihnen zuhören.

Die kulturellen Angebote werden ständig erweitert bzw. weiterentwickelt. Derzeit gibt es folgende Möglichkeiten:

Karaoke:

Laufend werden Karaokeabende durchgeführt. Dafür wurden eine Anlage, Mischpult und Micros angeschafft. Karaokeversionen vieler Musikstücke sind auf www.youtube.com zu finden.

Projektstudio:

In kleinen Gruppen bis maximal drei Personen können die eigenen Lieblingshits der Jugendlichen aufgenommen werden. Es ist für viele einfach eine coole Sache, das eigene Lieblingslied aufzunehmen und ein Video dazu zu drehen.

Proberäume:

Für junge Musiker wurden Proberäume angemietet, um ihr Hobby ausleben zu können. Die Räumlichkeiten werden von den Jugendlichen selbstverwaltet. Alle NutzerInnen der Proberäume leisten einen geringfügigen monatlichen Beitrag, derzeit ca. 20 €.

Rock im Stadtpark:

Auch heuer findet der Bandwettbewerb „Rock im Stadtpark“ im Stadtpark von Rottenmann statt. Interessierte Bands können sich ab sofort bewerben.

Die Angebote werden von Jugendlichen gerne wahrgenommen

und laufen sehr gut. Im nächsten Schritt werden die Räumlichkeiten im Jufo für kleine Liveveranstaltungen hergerichtet. Ziel ist es, Konzerte kostengünstig durchführen zu können und jungen KünstlerInnen eine Auftrittsmöglichkeit zu bieten.



Open Stage:

Eine Auftrittsmöglichkeit für Bands und junge KünstlerInnen soll sich etablieren. Erlaubt ist alles, was Spaß macht. Oft haben junge Menschen keine Gelegenheit, ihr Können auf der Bühne zu beweisen und erste Erfahrungen zu sammeln. Diese Lücke will das Jufo schließen. Ziel ist es, ein Konzert bzw. eine Veranstaltung im Monat durchzuführen. PA-Anlage ist vorhanden, die eigenen Instrumente müssen aber mitgebracht werden. Eine Gage für die KünstlerInnen ist nicht vorgesehen, dafür wird aber auch kein Eintritt verlangt. Spenden können von den Bands aber gerne selbst eingesammelt werden. Junge MusikerInnen und KünstlerInnen können gerne per E-Mail Kontakt aufnehmen.

Kontakt:

Jugendforum der Stadtgemeinde Rottenmann

Oliver Helmhart
o.helmhart@helmhart.com



Fotos: Jugendforum Rottenmann



Schule und Offene Jugendarbeit im Kontext (beruflicher) Lebensentwürfe

Eines der expliziten Ziele der Offenen Jugendarbeit ist es, zur Erweiterung des Berufswahlspektrums beizutragen, v.a. da die Zielgruppe 12 – 18-Jährige sich intensiv mit diesem Thema auseinandersetzen muss (kann). Folgt man den neuen Studien, so ist ein Beruf inzwischen auch für Frauen selbstverständlich und wird als wichtiger Aspekt der Identität gesehen. Hier geht es also um die Veränderung in der Wahrnehmung von Berufstätigkeit, da diese nicht mehr nur als Übergangsbeschäftigung bis zur baldigen Familiengründung gesehen wird.¹ Im Vergleich dazu sehen die bei Studien befragten Männer eine durchgehende Berufstätigkeit weiterhin als selbstverständlich an, ohne auf familienbedingte Veränderungen Rücksicht nehmen zu müssen.

In den Schulen werden die SchülerInnen mit oft großem Engagement von LehrerInnen, durch praktisches Kennenlernen von Berufen, das Ausprobieren eigener Fähigkeiten und individuelle Begleitung auf den Beruf vorbereitet. Hauptaugenmerk liegt bei diesen Maßnahmen vor allem darauf, überhaupt einen Ausbildungsplatz zu bekommen.²

In der Offenen Jugendarbeit ist die Kooperation mit den jungen Menschen individueller geprägt. Organisiert ist es entweder mit vertraglichen Projekten (z.B. Job

ahoi) oder im freien Rahmen sowohl punktuell (z.B. Besuch einer Job-Messe, Besuch des Berufsinformationszentrums AMS) als auch durch direkte Unterstützung bei Bewerbungen, Jobsuche oder Zugängen zu verschiedenen Aus- und Weiterbildungen. Im Vordergrund der Berufsorientierung stehen bei Mädchen und Burschen dennoch die zur Verfügung stehenden Lehrstellen in ihrer Umgebung. Das bewirkt bereits eine Beschränkung der Wahlmöglichkeiten, besonders im ländlichen Bereich. Wird dann auch noch auf die vermeintliche „Zukunftsfähigkeit“ der Berufe geachtet, stehen v.a. Mädchen dort, wo sie schon seit geraumer Zeit festsitzen: Friseurin, Einzelhandel, Bürokauffrau. Mit dem Vorurteil der aufgrund des Geschlechts bevorzugten Berufe (soziale und technische „Begabungen“) der Beratenden erhalten wir so den Status Quo.

So scheitern tolle Mädchenspezifische Beratungen und Projekte zur Erweiterung des Berufsspektrums sowohl an den regionalen Gegebenheiten als auch am Wunsch, dass dies mit dem „Kinderkriegen“ vereinbar sein soll. Bereits bei der Aus- oder Berufsbildung stehen für Mädchen die familienbedingte Unterbrechung oder zumindest die maßgebliche Reduktion ihrer Erwerbstätigkeit ganz klar im Vordergrund.³ Umgekehrt hält die Vorstellung der Versorgerrolle auch

junge Männer davon ab, „frauen-typische“ Berufe zu wählen, die meist ein geringeres Einkommen bedeuten.

Fehlende weibliche und männliche Rollenbilder und nicht hinterfragte Rollenklischees erleichtern berufsorientierte Projekte in der offenen Jugendarbeit also nicht. Nichtsdestotrotz können diese Projekte und Maßnahmen dazu beitragen, bei jungen Menschen den Prozess der Berufsorientierung frühzeitig anzuregen, den Blickwinkel zu erweitern (auch außerhalb der Region), um sie in ihrer Entscheidungskompetenz zu stärken. Dabei stehen Schnuppermöglichkeiten in Betrieben, aber auch praktische Erfahrungen außerhalb der Berufswelt, wie eigenständiges Organisieren von Veranstaltungen, Restaurierungsarbeiten von alten Segelbooten, Aufbau einer Fahrradwerkstätte, Mitarbeit bei Jugendinitiativen (nur als Beispiele!) als erfolgreich belegte Unterstützungsmaßnahmen zur Verfügung. So kann die Offene Jugendarbeit zum „Brückenschlag“ zu den Anforderungen der realen Arbeitswelt sein und dazu beitragen, dass sich Lebensentwürfe von Mädchen und Burschen erweitern oder verbessern können.⁴

Mag.^a Alexandra Douschan
GF Verein Jugendzentrum Ausseerland, Sozialpädagogin, Berufs- und Sozialtrainerin



¹ vgl. Diss. „Lebensentwürfe“, Schwiter, 2011)

² vgl. Hofmann-Lun/Rother „Sind MINT-Berufe zukunftssträftig auch für HauptschülerInnen?, in INFO „Übergänge im Jugendalter, Mai 2012

³ Wehner/Maihofer, Schwiter „Zukunftspläne junger Frauen“ in Betrifft Mädchen, 4/2012, S. 159 ff

⁴ Gericke/März, „wir hier..und jetzt?!“ 416 geförderte Einzelprojekte, Ergebnisse und Wirkung, BM für Familien, Sen., Frauen und Jugend, D 2004

Foto: Alexandra Douschan



Meilensteinverleihung am 3. Dezember 2012 für besondere Verdienste im Ehrenamt

Bereits zum 4. Mal wurde der Meilenstein für ehrenamtliche Tätigkeit in der Jugendarbeit vergeben, um damit aufzuzeigen, dass ohne Ehrenamtlichkeit die Arbeit in der außerschulischen Jugendarbeit nicht bewältigbar wäre.

Im Rahmen einer Veranstaltung in der Aula der alten Universität wurde 35 Personen der verbandlichen Jugendarbeit, Offenen Jugendarbeit, des Fachstellennetzwerkes sowie Personen der Feuerwehrjugend, der Rot-Kreuz-Jugend und

heuer erstmalig aus dem Referat Gesellschaft und Generationen am 3. Dezember 2012 (rund um den Tag der Ehrenamtlichkeit, 5. Dezember) für ihr besonderes ehrenamtliches Engagement gedankt.

Zertifikat „ehrenwertvoll“ - für bessere Berufschancen

Ehrenamtlich Tätige können auch ein Zertifikat erhalten, das, die durch diese Arbeit erworbenen Soft Skills und deren Wichtigkeit hervorhebt und unterstreicht.

Interessierte füllen auf der Homepage www.ehrenwertvoll.at dieses Antragsformular aus und senden dies über ihre Organisation an christa.zobernig@stmk.gv.at. Voraussetzung für den Erwerb eines Zertifikates „ehrenwertvoll“ ist, dass die/der Antragsteller/in 150 Stunden ehrenamtlich tätig gewesen ist und zusätzlich 30 Stunden Aus- und Weiterbildung absolviert hat. Eine Studie der Universität Graz belegt, wie wertvoll die in der ehrenamtlichen Arbeit erworbenen Soft Skills sind. Die Wirtschaftskammer, die Landwirtschaftskammer und auch die Arbeiterkammer unterstützen dieses Zertifikat.

Infos:
www.ehrenwertvoll.at

Kontakt:
Christa Zobernig
christa.zobernig@stmk.gv.at



Foto: ABT06 FAGD – Referat Jugend

www.feel-ok.at – Klick rein, find's raus

feel-ok.at ist ein internetbasiertes multithematisches Computerprogramm für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren und für PädagogInnen/MultiplikatorInnen, die zu verschiedenen gesundheitsrelevanten Themen mit Jugendlichen arbeiten möchten.

feel-ok.at führt Jugendliche je nach Konsumerfahrungen (z.B. Rauchen, Alkoholkonsum) oder Verhalten (z.B. Stress, Bewegung) unterschiedlich durch die Website, wodurch junge Menschen ihrem aktuellen Verhalten angepasste Rückmeldungen und Tipps erhalten.

Zum Thema Alkohol motiviert feel-ok.at dazu, keinen oder nur gelegentlich Alkohol zu konsumieren bzw. unterstützt Jugendliche, die regelmäßig und zu viel Alkohol konsumieren, ihr Trinkverhalten zu ändern. Ein Alkohol-Konsum-Check ermöglicht es, das eigene Trinkverhalten einzuordnen und zu reflektieren.

Infos rund ums Thema Alkohol erweitern die Wissensbasis und ein Handbuch für PädagogInnen/MultiplikatorInnen unterstützt bei der Anwendung von feel-ok.at im Unterrichtsalldag.



feel-ok.at wurde im Auftrag der Krebsliga Zürich am Institut für Sozialmedizin der Universität Zürich unter der Leitung von Dr. Oliver Padlina, MPH entwickelt. Seit 2004 ist Styria vitalis mit Unterstützung des Fonds Gesundes Österreich, dem Land Steiermark und zahlreichen Partnerorganisationen für die Implementierung in Österreich zuständig.

Der Nutzen dieser Seite wird mittlerweile durch zahlreiche wissenschaftliche Studien belegt. Ein sehr beeindruckendes Ergebnis liefert die Studie zur „Änderung des Rauchverhaltens nach der Verwendung des Rauchprogramms“. Daraus geht hervor, dass es zwischen BenutzerInnen und Nicht-BenutzerInnen des Rauchprogramms klare Unterschiede in Bezug auf den Raucherstatus einen Monat nach der Verwendung der Intervention gibt.

Kontakt Steiermark:
Styria vitalis, Marburger Kai 51,
8010 Graz
Petra Paulitsch MSc BSc,
Tel.: 0316/822094-50
feelok@styriavitalis.at
www.styriavitalis.at

feel-ok.at
Klick rein, finds raus.



Foto: Croce&Wir



Beziehung und Struktur in der Arbeit mit Jugendlichen, Seminar

Grundlagen und Reflexion

04.03.2012

Ort: Karmeliterhof Graz

Infos: www.dv-jugend.at

Anmeldung: office@dv-jugend.at

Recht für außerschulische Jugendverantwortliche, Seminar

18.03.2013

Ort: Karmeliterhof Graz

Infos: www.dv-jugend.at

Anmeldung: office@dv-jugend.at

Einfach Weg! INFOmesse zu Auslandsaufenthalten für junge Leute

Infos zu Schulbesuch, Au Pair, Interrail und vielem mehr!

21.03.2013

Ort: Karmeliterhof Graz

Infos: www.logo.at

Zivilschutzseminar

23.04.2013

Ort: Zivilschutzschule Lebring

Infos: www.dv-jugend.at

Anmeldung: office@dv-jugend.at

Gemeinnützigkeit in der Offenen Jugendarbeit – eine Selbstverständlichkeit? Seminar

15.05.2013

Ort: Karmeliterhof Graz

Infos: www.dv-jugend.at

Anmeldung: office@dv-jugend.at

„Psychische Gesundheit im Fokus der Offenen Jugendarbeit: Entwicklung im Jugendalter“, Workshop

06.06.2013

Ort: Karmeliterhof Graz

Infos: www.dv-jugend.at

Anmeldung: office@dv-jugend.at

Terminaviso - Fachtagung: wertstatt///13 jugendarbeit:kontextschule

11.07. - 12.07.2013

Ort: Seminarhotel Trattnerhof, Semriach

Infos: www.wertstatt.steiermark.at